

*Klemens Richter (Herausgeber), DER HIMMEL GEHT ÜBER ALLEN AUF. Beispiele der Verkündigung angesichts des Todes, 160 Seiten, kart., 19,80 DM, Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien 1980 (4315).*

Was kann man zu diesem Buch, das inzwischen bereits in zweiter Auflage (21981) vorliegt, sagen? – Mit wenigen Worten sei zunächst nur folgendes hervorgehoben: Dieses Buch spricht für sich; es kommt aus der „Todeserfahrung“. Es enthält Zeugnisse des Glaubens im Angesichte des Todes, bei denen man die Betroffenheit des Predigers spürt und die gerade deshalb „überzeugen“, weil der „Zeuge“ sich als Mitleidender und Mithoffender zu erkennen gibt. Diese „Beispiele der Verkündigung angesichts des Todes“ dienen der Meditation, ermuntern zur Solidarität des Glaubens und können dem Seelsorger helfen, im „Ernstfall“ vorbereitet und richtig „da“ zu sein. Wer sich auf dieses Buch einläßt, wird in seinem Glauben so bestärkt, daß er die Kraft zum Weitergehen seines Weges findet.

Das Entstehen dieses Buches – man muß es hier schreiben, um zu zeigen, worum es geht – ist durch die bittere Erfahrung des plötzlichen Todes eines Kindes, der über die Familie des Herausgebers im Sommer 1979 hereingebrochen ist, veranlaßt worden (vgl. 9 f). Dieser Umstand hat Klemens Richter (aus eigenem Ringen) dazu geführt, diese bewegenden Zeugnisse christlicher Verkündigung zusammenzutragen, die zum Teil in menschlich tragischen Situationen die Verheißung des „Lebens über den Tod hinaus“ bezeugen.

Wer als Pfarrseelsorger oft vor der Aufgabe gestanden hat, in den verschiedenen Situationen des Todes das Wort Gottes zu verkünden, wird die Beispiele des ersten Kapitels (11–118) mit Gewinn meditieren und neue Anregungen daraus erfahren. In vielen Fällen geht es da um Situationen, wo das Wort verstummt. Man ist versucht, sich schweigend zurückzuziehen, und weiß sich dennoch bestellt zum Dienst am Glauben, der kaum konkret und behutsam genug ausgeübt werden kann. Wie die einzelnen Mitarbeiter sich der Aufgabe stellen, das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Christi in seiner Bedeutung für uns aufleuchten zu lassen, das verdient Respekt. Unter ihnen findet man – neben Pfarrern und namhaften Professoren – die Diözesanbischöfe von Aachen, Münster, Rottenburg und Trier. „Zeuge der Auferstehung zu sein ist auch die Aufgabe des Bischofs“ (72).

Nicht weniger hilfreich sind die Beiträge des zweiten Kapitels, die von unserer Gemeinschaft mit den Toten sprechen und dem Thema „Sterben und Tod in der Gemeinde“ gewidmet sind (119–156).

Als Seelsorger wünschte man sich, daß in konkreten Fällen den Angehörigen eines plötzlich Verstorbenen (statt weniger hilfreicher „Zeichen der Verbundenheit“, die ich wohl nicht „beim Namen“ nennen darf, weil sie nicht nur schematisiert, sondern auch merkantilisiert worden sind) dieses Buch geschenkt würde. Als Theologe liest man tief beeindruckt, was teils bekannte Mitbrüder beim Heimgang ihrer eigenen Eltern und Freunde zu sagen wußten. Das Buch lenkt auf seine Weise den Blick auf die Bedeutung dieses kirchlichen Dienstes. Der „Kairos“ sollte genutzt, aber alle Routine, die – bedingt durch die Häufigkeit der „Fälle“ – zu lieblos-unmenschlichem Verhalten verleiten kann, müßte vermieden werden. Gibt es Größeres und Wertvolleres, als Motive des Lebens und der Hoffnung weiterzugeben?

Der trefflich gewählte Titel „*Der Himmel geht über allen auf*“ geht auf ein Lied von Wilhelm Willms zurück, das nicht nur ein Lied des Vertrauens darauf ist, daß unser Leben und unser Geschick in Gottes Händen liegen. Es bedeutet in diesem Fall – aus konkretem Erleiden – mehr; denn es steht in Zusammenhang mit dem Leben und Sterben des achtjährigen Mädchens, dem dieses Buch gewidmet ist – „als Zeichen der Hoffnung“.

Theodor Maas-Ewerdt